

Alt-Gemeindehauptmann Daniel Hofstetter-Willi, Gais 1857-1937

Autor(en): **Eisenhut-Schaefer, J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **65 (1938)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt-Gemeindehauptmann Daniel Hofstetter-Willi, Gais

1857 — 1937

Von J. Eisenhut-Schaefer.

Im Frühling 1937 wurde ein vieljähriges Mitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft zu Grabe getragen, das es verdient, dass seiner in unseren Jahrbüchern gedacht werde. Er war zwar seiner Lebtag ein bescheidener Mann und hat in seinen alten Tagen nicht mehr viel von sich hören lassen, in jungen Jahren und im Mannesalter jedoch seiner Heimatgemeinde und dem Kanton in verschiedenen Ämtern gewissenhafte und treue Dienste geleistet.

Daniel Hofstetter, geboren den 4. März 1857 in seinem Elternhaus im Atzgras, war der älteste Sohn von Alt-Statthalter Daniel Hofstetter-Kern in Gais und besuchte die dortigen Primarschulen, war noch kurze Zeit einer der letzten Schüler des Zellwegerschen Institutes auf der Riesern und verbrachte dann noch 2½ Jahre an der Kantonsschule in Trogen, wo er unter dem strengen Regime von Direktor Schoch die 3. und 4. Klasse absolvierte. Dann bildete er sich während eines Jahres an der kommerziellen Abteilung der Ecole industrielle cantonale in Lausanne hauptsächlich in der französischen Sprache und den Handelsfächern aus. In den Jahren 1876 und 1877 konditionierte er als Volontär ein Vierteljahr in einer Zwirnerei in Urnäsch und 1¾ Jahre in der Spinnerei Wollishofen bei Zürich. Hierauf folgte ein zweijähriger Aufenthalt in England (London und Manchester), wo er in der kaufmännischen Branche tätig war. So trat er 1882, ausgerüstet mit einem guten Schul-sack und vorzüglichen Sprachkenntnissen in Englisch und Französisch, als «Schreiber», wie er sagte, in das Geschäft seines Vaters, eine Garnhandlung, ein, um dann nach einigen Jahren Teilhaber zu werden und nach dem Tode des Gründers im Jahre 1910 das Geschäft auf eigene Rechnung weiter zu betreiben bis in die Jahre des



Daniel Hofstetter-Willi †
1857—1937

Weltkrieges. Im Jahre 1917 entschloss er sich, seine Firma zu liquidieren, da er fand, die grossen Weltereignisse würden ihm einen Fortbetrieb allzusehr erschweren.

Selbstverständlich verlangte auch bald die Gemeinde die Dienste des tüchtigen jungen Mannes, der stets bereit war, sein Bestes für die Öffentlichkeit zu leisten. Er wurde im Jahre 1885 in den Gemeinderat gewählt, in welchem er zehn Jahre verblieb, von 1892 bis 1895 als Gemeindehauptmann. Von 1895 bis 1902 vertrat er die Gemeinde Gais als rühriges Mitglied im Kantonsrat. Während über 30 Jahren, von 1898 bis 1930, war er Mitglied der Kantonalbank-Verwaltung, und während 24 Jahren genoss er die Leiden und Freuden eines Verwaltungsrates der Appenzeller Strassenbahn. Überall war er als äusserst gewissenhafter Verwaltungsmann bekannt und als angenehmer Kollege geschätzt und geachtet. Es lag ganz in seinem Charakter, dass er schriftliche Arbeiten, die er in seinem Amtsleben zu unterzeichnen hatte, jeweilen äusserst sorgfältig prüfte, sowohl nach ihrem sachlichen Inhalt, als nach ihrer grammatikalischen und stilistischen Sauberkeit, bevor er seine Unterschrift hergab. Wo er in den Fall kam, Statuten aufzustellen oder bei ähnlichen Arbeiten mitzuhelfen, liess Freund Hofstetter nicht «lugg», bis alles bis aufs letzte Komma nach seiner Ansicht richtig gesetzt war, auch wenn die Beratungen Zeit in Anspruch nahmen. Schreiber dies war als Altersgenosse in vielen seiner Ämter sein Kollege. Wir waren wohl oft ungleicher Ansicht und diskutierten miteinander. Freund Daniel war eine konservative Natur, und ich suchte oft seine Bedenken zu zerstreuen, aber niemals hat unsere gegenseitige Freundschaft auch im geringsten gelitten unter diesen Meinungsverschiedenheiten.

Im Militärdienst avancierte Daniel Hofstetter verhältnismässig rasch zum Hauptmann. Die zweite Kompanie des Schützenbataillons 7 stand unter seinem Kommando. Hofstetter war keine Kriegsgurgel, aber er besass doch eine militärische Ader, die er wohl von seinem Grossvater mütterlicherseits, dem bekannten Scharfschützenhauptmann Kern in Gais, geerbt hatte. Jeden-

falls erfüllte er seine militärischen Aufgaben so gerecht und gewissenhaft wie seine übrigen Arbeiten.

Singe, wem Gesang gegeben! Freund Hofstetter erschöpfte sich nicht im Geschäft und Amt. Lange Jahre gehörte er zu den fleissigsten und beliebtesten Mitgliedern des Gaiser Männerchors. Für Freund Daniel Hofstetter, der seit September 1886 mit Mathilde Willi äusserst glücklich verheiratet war und mit den vier Kindern ein schönes Familienleben genoss, war es ein schwerer Schlag, als im Jahre 1908 seine Gattin nach kurzer Krankheit starb. Wer ihm näher stand und seine Natur kannte, wusste, dass es einer langen Zeit bedurfte, um diese Wunde zu heilen. Gewiss taten die nun heranwachsenden Kinder ihr Bestes, um dem Trauernden das Schicksal zu erleichtern. Später brachten auch Grosskinder wieder viel Sonnenschein in sein Leben. Unter diesen Umständen war nun gerade seine grosse Freude an der Natur und an den Bergen ein Glück für ihn. Daniel Hofstetter war kein Gipfelstürmer. In seinen Jünglingsjahren in Lausanne fügte es zwar der Zufall, dass er in seiner Pension in einen Kreis junger Leute kam, dem auch der Verfasser dieses Nekrologs angehörte, die mit Begeisterung Bergtouren unternahmen. Viele der bekannten Berge des Waadtlandes und des benachbarten Savoyen und in den Sommerferien auch ein Teil der höchsten Gipfel des Kantons Wallis wurden bestiegen. Später war dann unser appenzellischer Alpstein das bevorzugte Ziel seiner Wanderungen. Auch machten wir im Freundeskreis zu dritt eine Anzahl herrlicher Fusswanderungen durch unser liebes Schweizerland, ins Berner Oberland, ins Wallis und ins Engadin. Freund Hofstetter entwickelte auf diesen Wanderungen jeweilen einen goldenen Humor, sodass uns diese Touren in steter, lebendiger Erinnerung blieben. Unzählige Male bestieg er den Hohen Kasten, daneben gehörten Schäfler, Ebenalp und Meglisalp zu seinen Lieblingswanderungen, wobei er Land und Leute gründlich studierte. Mit der Bergwirtsfamilie Dörig wurde er eng befreundet und nahm teil an ihrem Schicksal in Freud und Leid. Wer von den vielen Besuchern des Alpsteins erinnert sich

nicht mit Vergnügen des Wanderers, der mit dem langen Bergstock in der Hand, in gleichmässigen Schritten, begleitet vielleicht von einzelnen seiner Söhne oder Töchter oder auch allein, zu Berge stieg oder oben auf dem Hohen Kasten gemütlich und witzig plauderte. Als ich Freund Hofstetter einmal darauf aufmerksam machte, dass lange Bergstöcke nicht mehr Mode seien, lachte er herzlich und meinte: «Du weisst doch, dass ich nicht alle Bekleidungsmoden der Bergfexe mitmache; meinen langen Stock aber behalte ich, weil er praktisch ist für den Abstieg, besonders wenn meine Beine allmählich älter werden.»

Mit zunehmendem Alter wurden die Wanderungen für unsern Bergfreund beschwerlicher. Doch erzählte er immer noch mit Freuden von einer letzten genussreichen Kastenbesteigung, die er 77jährig mit einem seiner Söhne machte. Er beschränkte seine Spaziergänge nunmehr auf den Gäbris, den er mehrmals in der Woche auf verschiedenen Wegen besuchte. Dann wurde es noch ruhiger um ihn, und er durchlebte seine Wanderungen nur noch in der Erinnerung, indem er von seiner Wohnung aus den Alpstein betrachtete, bis er am 13. Mai 1937 sanft und feierlich die letzte Wanderung antrat. Seine Freunde, Kanton und Gemeinde verloren in ihm einen allzeit aufrechten Charakter und guten Bürger, der mit Liebe an seinem Vaterland und seiner Heimat hing und dem die Öffentlichkeit vieles zu danken hat. Sein gemeinnütziger Sinn wirkte sich auch noch nach seinem Tode aus, wie übrigens das schöne Legat bewies, das von seinen Erben ganz in seinem Geiste gestiftet wurde. Für würdige Arme hatte er stets eine offene Hand, ohne dass die Rechte zu wissen brauchte, was die Linke tat. So hat sich der Verstorbene auch als stiller Wohltäter ein bleibendes Andenken gesichert.